№. 148. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 1spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.

Dienstag, den 10. December.

[Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 6. Decbr. Die ministerielle „Sternzeitung" schreibt: Die „Kreuzzeitung" behauptete gestern, sie habe die Versicherung empfangen, daß Hr. v. Patow mit der Demokratie über ein Compromiß verhandele, wonach dieselbe um den Preis der zweijährigen Dienstzeit die verlangte Militär-Organisation bewilligen solle. Da das Verdächtigungssystem, welches die „Kreuzzeitung" gegen die Minister seit Jahren übt, männiglich bekannt ist, da ferner ein Jeder, der unsere heutige Heeresverfassung nicht blos von Hörensagen kennt, weiß, daß nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit das Cadressystem der Heeresorganisation erschüttert, die Organisation also innerlich aufgelöst wäre, so ist es nicht der Mühe werth, der „Kreuzzeitung" zu sagen, daß sie ihre Nachricht von Lügnern bezogen hat. — In Betreff der Militärconvention, die Herr von Watzdorf in Berlin eingeleitet haben soll, schreibt ein Weimarer Correspondent der „L.-Z.": „Man kennt hier die Ansicht der großherzoglichen Staatsregierung als in dergleichen Dingen sehr feststehend, und weiß, daß dieselbe in derartigen Verträgen zu Opfern an Rechten nicht geneigt ist, schwerlich also daran denkt, dem von Coburg-Gotha gegebenen Beispiele irgendwie zu folgen. Die fragliche Militär-Convention dürfte daher kaum mehr bezwecken, als die Regelung von Verhältnissen, welche im Wesentlichen schon jetzt bestehen und für Jeden, der die Verhältnisse kleinerer Contingente kennt, als recht ersprießlich, wenn nicht nothwendig, zu tüchtiger Ausbildung erscheinen. — Diejenige Stelle der Thronrede, in welcher das Verhältniß der badischen Regierung zu den Fragen der deutschen Bundesreform und der kurhessischen Verfassung berührt wird, haben durch ihre kräftige, im ächtesten Sinne liberale Fassung im ganzen Lande freudigen Anklang gefunden, der sicher seinen Widerhall in ganz Deutschland finden wird. Der Großherzog hat bei dem, den versammelten Abgeordneten gegebenen Festmahle nochmals Gelegenheit genommen, durch einen dem deutschen Vaterlande gebrachten Toast seine Gesinnungen an den Tag zu legen.

Italien. Turin, den 4. Dezember. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer unterstützte Ratazzi das Ministerium und sagte, Rom werde bald die Hauptstadt Italiens sein. Er sei überzeugt, daß französische Gouvernement wolle, daß die Besetzung Roms aufhöre; in seinen Interessen liege es, ein starkes Königreich Italien zum Verbündeten zu haben. Die Gegner Italiens seien auch die seinen. Er glaube, Frankreich werde Italien gegen die Brigandage beistehen; er fordere zur Einigung aller constitutionellen Parteien auf. Die Rede wurde von Beifallsbezeugungen begleitet.

Provinzielles.

H. Aus dem Löbauer Kreise 7. Dezember. Die Wahlschlacht ist geschlagen; sie hat ein unerwartetes, überraschendes Resultat zu Tage gefördert, das zu verhindern freilich nicht in unsrer Macht lag. Von 146 Wahlmännern gaben gleich bei der ersten Abstimmung 75 ihre Stimmen dem Candidaten der polnischen Partei, Decan Bartoßkiewicz aus Culm, 51 Stimmen erhielt der Landrath Rospatt, 18 der Kreisrichter Amort, 3 der Domherr Klingenberg; eine engere Wahl war also, da die absolute Majorität 74 Stimmen betrug, nicht nöthig, und Dekan Bartoßkiewicz war somit zum Abgeordneten gewählt worden. Selten hat man sich wohl mehr getäuscht gesehen, als durch dieses Anfangs ganz unerklärliche Wahlresultat. Daß die beiden Candidaten der liberalen Partei bei der Wahl nicht durchkommen würden, stand zu erwarten, und sie selbst hatten die Hoffnung wohl aufgegeben; daß aber der seitherige Abgeordnete Domherr Klingenberg, für dessen Wahl gegenüber dem polnischen Candidaten zwischen den liberalen Parteien ein Compromiß angebahnt und geschlossen war, nur 3 Stimmen bekam, war ein so überraschendes Resultat, daß man Anfangs glaubte, was von polnischer Seite ausgesprengt wurde, er sei von der Wahl zurückgetreten. Dieses Gerede hat sich als Unwahrheit erwiesen, und man kann es allein nur der fanatischen Anhänglichkeit an die polnische Sache, nicht etwa, wie sie sich in dem noch immer ehrenvollen Sprachenstreit darstellt, sondern wie sie von den Jüngern des neuen Polenthums verkündet wird, zuschreiben, wenn selbst Geistliche, mit we-

Ein Prediger der Wahrheit.

Es giebt noch immer Leute, welche die Regulative vertheidigen, ohne den Tadel zu fürchten, der von jedem Unparteiischen ihrem Verstande und Charakter deshalb zu Theil werden muß. Diesen Leuten hat ein schlesischer Prediger gezeigt, wie man über jenes Raumersche Machwerk urtheilen muß, wenn man Kopf und Herz auf der richtigen Stelle trägt.

Carl Julius Löschke, evang. Pfarrer in Zindel, Kreis Brieg, vormaliger Religionslehrer am Königl. evangl. Lehrer-Seminar zu Breslau, hat in einer Broschüre „das Streben" dieses Seminars dem Bilde gegenübergestellt, welches der Kgl. Geh. Ober-Regierungs-Rath Stiehl in seiner Schrift über die „Weiterentwickelung der Regulative" nach amtlichen Quellen und Regierungsberichten geliefert hat.

Hr. Stiehl sagt nämlich z. B. „In der Religion wurde früher die biblische Geschichte sehr dürftig behandelt; die Hauptstellen der heiligen Schrift, selbst die Beweissprüche zum Katechismus, wurden unsicher gelernt und ungeschickt angewandt" ꝛc.

Löschke erwidert darauf u. A. Folgendes: „die Zeit vor 1850 steht der Zeit nach 1850 gegenüber, wie Nacht und Tag, wie Finsterniß und Licht. Stiehls Gegenüberstellung macht den Eindruck, als ob das weissagende Wort des Jesaias: „Finsterniß bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über die gehet auf der Herr u. s. w. „an den Regulativen auf's Neue seine Erfüllung, seine volle Erfüllung gefunden habe"

Dem gegenüber versucht Löschke eine Rechtfertigung des Breslauer Seminars und weist nach, welche ausgezeichneten, in Deutschland längst anerkannten Pädagogen an diesem Seminar Lehrer waren. Dann sagt er, hat sich der Blick auf die Stellung zu richten, welche diesem Seminar im Organismus des Staates angewiesen war. Von ihm aus wurden die Schulen des Breslauer und Oppelnschen Regierungsbezirks mit den erforderlichen Lehrkräften versehen. Die Abiturienten-Prüfungen und die Prüfung der außer dem Seminar gebildeten Lehrer wurden unter dem Vorsitz eines Königl. Consistorial- und Schulrathes abgehalten und hatten demnach eine staatliche Auctorität. Die darüber geführten Protokolle hatten und behielten die Geltung öffentlicher Urkunden. Die Zeugnisse selbst trugen die Unterschrift des Königl. Consistorial-Schulraths und durch den preußischen Adler wird ihnen der Stempel der Wahrheit, für welche nun nicht mehr ein einzelner Mann oder fünf Männer, sondern für welche der Staat einzustehen hat, aufgeprägt. All' das so fest Verbriefte wurde nun aber der Unrichtigkeit bezichtigt. Diese Bezichtigung träfe den preußischen Staat und sein Ansehn. — — Es sind Anklagen, woraus wir nur eine noch unseren Lesern mittheilen wollen, um die kurze schlagende Entgegnung Löschke's als Probe seiner Beweisführung zu geben.

Stiehl sagt: „Erklärung und Aneignung eines poetischen Normalstoffes aus der Literatur, Referiren aus der Privatlecture lag ganz außerhalb des Lehrplans. Es geschah nichts, die Seminaristen mit der Litteratur bekannt zu machen, ihren Geschmack zu läutern u. s. w."

Man glaubt, seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, ob der Vater der Regulatutive diese Anklage ausspricht? Löschke antwortet kurz und schneidend.

„Das Alles, was hier als Unterlassungssünde beklagt wird, ist im Breslauer Seminar nicht unterlassen worden, so lange es gestattet war; es mußte aber aufhören, seitdem es direct **verboten** war." — „Ich erhielt nämlich ganz ungeahnt durch Hrn. Seminar-Director Binner in höherm Auftrage die Weisung, daß ich das Lesen deutscher Gedichte unterlassen solle aus einem Grunde, der ganz außerhalb lag! ꝛc ꝛc.

Vielfache Proben finden sich in Löschke's Schrift, daß geheime Denunciationen bis nach Berlin gingen, wenn ein Seminarlehrer sich nicht eisern streng an die Regulative hielt. Schließlich fragt Löschke: „ob man nicht den Einfluß der Regulative gar zu hoch anschlage, wenn man sich geberdet, als wäre jetzt schon eine ganz andere Welt durch sie hervorgerufen? Die Regulative sind unterzeichnet den 1. 2. 3. Oktober 1854; an die Seminare und Lehrer gelangten sie im Febr. 1855. Ihre Einführung begann also Ostern 1855 frühestens. — Nothwendig folgt die Alternative: entweder die Regulative sind ein Wunderbuch, — oder die alten Lehrer sind nicht so ungebildet, als Hr. Stiehl sie darstellt; denn sonst hätten sie doch nicht die jetzigen „glänzenden" Ergebnisse zu Stande gebracht, obwohl sie noch alle in der alten Schule gebildet sind. Unter allen Mitteln, welche aufgeboten worden sind den Regulativen Ansehen und Gewicht zu verleihen, ist keins, das ihre Schwäche und die Schwäche ihrer Vertheidiger so blos legte, als die Verunglimpfung alles Bestehenden und alles bisher Bestandenen. Die eifrigsten Verfechter der Regulative zeigen gerade dadurch, daß, was sie bringen, an sich keinen rechten Halt, in sich keinen Kern hat. — Solches Neue ist auf Sand gebaut, wenn nicht gar ein Luftschloß, von günstiger Welle der Zeit eine Zeitlang getragen.

Ehre dem Manne, der furchtlos offen dem finstern Wirken entgegenzutreten sich entschlossen hat, welches im Privatleben schon makelvoll sein würde, in öffentlichen Angelegenheiten aber empört! Ehre den Männern allen, die solcher Art ihren Beruf in Treue erfüllen! Der Diener des Wortes sei auch ein Thäter desselben und bleibe der Wahrheit treu, die ja doch schon allem Volke offenbar ist.

† †

nigen (3) ehrenvollen Ausnahmen die Fahne des Domherrn Klingenberg verließen und, trotz der ihnen bekannten extravaganten Tendenzen der polnischen Partei, sich derselben anschlossen. Diese Herren mußten es wissen, daß der Domherr Klingenberg Sympathieen für die Polen hegt nnd daß er ihnen in allem vernünftig Erreichbaren stets die Hand gereicht hat, wofür man ihm freilich, als ihm seine Einsicht und sein Gewissen bei Bestrebungen, die weit ab vom Ziele eines preußischen Abgeordneten lagen, ein Halt gebot, mit dem für ihn zum Ehrennamen gewordenen Worte „Verräther“ dankte. Doch zurück zur Wahl. Wie siegesgemäß die polnische Partei dem Wahltage entgegen ging, beweist der Umstand, daß am Wahltage für die polnischen Wahlmännerr ein Diner von einigen siebenzig Gedecken bestellt wurde, dessen Kosten die Parteiführer übernahmen. Wenn wir auch nicht annehmen, daß die Herren die hungrigen Magen ihrer Wahlmänner gefangen nehmen wollten, um desto leichter in den Besitz ihrer Köpfe zu kommen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß solch ein Wahldiner ein sehr praktisches Ding sei. Nachdem die Herrn am Morgen des Wahltages im wohlverstandenen religiös-politischen Interesse einer Andacht beigewohnt hatten, wurde die Zeit unmittelbar darauf auf dem Kirchhofe dazu verwendet, um die Herzen der noch Schwankenden, der Partei Klingenberg Angehörenden, zur Liebe für die polnische Nation zu entflammen und den Herrn Bartoßkiewicz als den echten Vertreter der polnischen Interessen darzustellen. Stimmen unter dem bäuerlich polnischen Wahlmännern, die dagegen laut wurden und recht herzhaft dagegen protestirten, wurden nachher im Einzelkampfe, der die Oeffentlichkeit nicht verträgt, besiegt. Bei dem Diner waren aus den Widersachern lammfromme Anhänger geworden, die mit lauten Worten die personifizirte Güte und Vorsehung priesen, die fernerhin über das Glück ihres Lebens wachen wird. Alle aber fuhren, die mystischen Zettel in der Westenteschе, auf denen die Zaubernamen „Pryjaciel ludu“ und Nadwiślanin“ unverlöschlich standen, gesättigt von Fastenspeise freudetrunken nach Hause.

† Strasburg, 7. Dezember. Herr von Hennig-Plonchott wurde gestern mit glänzender Majorität zum Abgeordneten für nnsern Kreis erwählt. Unter den 189 anwesenden Wahlmännern waren 104 deutsche, welche ihm alle die Stimme gaben. Herr Kreisrichter v. Lyskowski, Kandidat der polnischen Partei, bekam 84 und Herr Dechant Müller aus Lobrowo 1 Stimme. Die Deutschen haben also den Sieg errungen, aber sie haben auch tapfer gekämpft. Es gereicht uns zur Ehre, sagen zu können, daß auch nicht ein deutscher Wahlmann fehlte, und daß auch die Urwähler sich diesmal recht stark betheiligten.

Lokales.

— **Weichsel-Trajekt.** Wegen des gestörten, resp. gehemmten Weichsel-Trajekts gehen nach offizieller Mittheilung vom 6. d. Mts. ab bis auf Weiteres folgende Post-Transporte und zwar: Zur 1. Eisenbahn-Post nach Bromberg um 3 Uhr 30 Min. früh; zur 2. Eisenbahn-Post nach Bromberg um 4 Uhr 30 Min. Nachm.; zur Personen-Post nach Trzemeßno um 10 Uhr 20 Min. Vorm.; zur Personen-Post nach Gnesen um 7 Uhr 45 Min. Ab.; zur Personen-Post nach Skuzewo um 3 Uhr 30 Min. früh von hier ab.

Die Handelskammer hat Ende v. Mts. (s. No. 141 u. Bl.) an die Königl. Direktion der Ostbahn das Gesuch gerichtet, zwischen dem Halteplatz Czersk und der Brahe Vorrichtungen zu treffen, um von dem Halteplatze Güter, vornemlich Getreide auf die in der Brahe überwinternden Kähne zu bringen und von diesen Güter nach der Eisenbahn zu führen. Die besagte Königl. Behörde hat unter dem 28. v. Mts. folgende Antwort überschickt: „In Erwiederung des gefälligen Schreibens v. 21. d. Mts. theilen wir der Handelskammer ergebenst mit, daß die von Wohlderselben beantragte Anlage eines Winterhafens bei Czersk, behufs Umladung von Schiffsgütern auf die Eisenbahn und umgekehrt so erhebliche Kosten verursachen würde, daß dieselben mit der voraussichtlich sehr geringen Benutzung dieser Anlage in keinem Verhältniß stehen würden. Ueberhaupt können wir ein Bedürfniß zur Herstellung eines derartigen Hafens umso weniger anerkennen, als beim Bahnhofe Bromberg eine Vorrichtung zur derartigen Verladung der Güter von den Schiffen auf die Eisenbahn schon seit längerer Zeit besteht, jedoch fast gar nicht benutzt wird. Es läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, daß eine solche etwa 1 Meile unterhalb befindliche Anlage noch weniger frequentirt werden möchte.“ — Zu Obigem bemerken wir, daß unserem Wissen nach die Handelskammer nicht sowol die Anlage eines Winterhafens bei Czersk nachgesucht hat, weil die Brahe von Natur ein Winterhafen ist, als vielmehr einen Verbindungsweg für Waggons zwischen Czerek und diesem Flusse. Wenn die Anlage in Bromberg wenig benutzt wird, so folgt daraus nicht unbedingt, daß die gleiche Anlage bei Czersk ebenso wenig benutzt werden würde, da es für den Thorner Getreidehandel ein großer Vortheil wäre, gegen Ladescheine GetreideQuanta auf den Kähnen unterbringen zu können, sowie für die hiesigen Kaufleute und Spediteure, die für Thorn und Polen bestimmten Waaren von Auswerts nach Czersk und per Eisenbahn nach hierher, resp. Polen transportiren zu können.

— **Schulangelegenheiten.** Der „Gr. Ges.“ vom 7. d. Mts. bringt folgende Notiz: „Einer hier (in Graudenz) eingegangenen Nachricht zufolge hat der Thorner Magistrat auf die von der Regierung wegen Uebernahme der Provinzial-Gewerbeschule an denselben gerichtete Anfrage, vorläufig ablehnend geantwortet, diese Ablehnung namentlich dadurch begründend, daß derselbe vor Erlaß des Unterrichtsgesetzes keine neuen erheblichen Verpflichtungen in Betreff des Schulwesens bei den Stadtverordneten befürworten könne.

— **Zum Verkehr.** Die Telegraphen-Linie Thorn-Posen mit den Zwischen-Stationen Inowraclaw und Gnesen ist dieser Tage dem Verkehr übergeben worden. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Stadt und der Bahnhof Thorn noch in diesem Jahre in telegraphische Verbindung gebracht werden.

— **Auf der Eisenbahnstrecke Bromberg-Thorn** ist am 7. d. die Böschung des Eisenbahndammes an der Eisenbahnbrücke bei Czersk auf der Seite nach Bromberg zu gerutscht. Der Eisenbahndamm selbst ist hiedurch nicht beschädigt worden, doch mußten die Passagiere bei der Rutschung aussteigen und die Brücke zu Fuß passiren. — Die Leichen der Brunnenarbeiter, welche bei Czernowicz am 26. v. Mts. (s. No. 143 u. Bl.) durch einen Erdsturz beim Ausgraben eines Brunnens für die Eisenbahn verschüttet wurden, sind noch nicht an's Tageslicht gefördert. Den Tod dieser Arbeiter führte ihre Unvorsichtigkeit herbei. Gutem Vernehmen nach hatten sie den Brunnen bereits über 40 Fuß tief gegraben, als sie ihre Arbeit fortsetzten ohne die Wände sofort weiter abzusteifen, wozu sie aufgefordert worden waren. Sie unterließen diese unerläßliche Vorsichtsmaßregeln und veranlaßten so den Nachsturz des Erdreichs, der ihren Tod herbeiführte.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 12. d. Vortrag des Herrn Stadtbauraths Kaumann über die Konstruktion 2c. einer Dampffähre.

— **Zur Abgeorducten-Wahl in Cumsee am 6. d. Mts.** Das erfreuliche Resultat derselben haben wir unsern Lesern in v. Num. mitgetheilt. Dieser Notiz fügen wir noch einige thatsächliche Bemerkungen hinzu, welche, wie wir hoffen, nicht ohne Interesse sein dürften.

Die deutsche liberale Partei war über ihren Sieg selbstverständlich sehr erfreut. Sie hatte ihre Kandidaten durchgebracht. Die Freude über dieses Ereigniß steigerte noch der Umstand, daß der Sieg sofort bei der ersten Abstimmung in jedem Wahlgange erreicht worden war. Diese Partei zählte 195 Stimmen und hatte damit sofort die absolute Majorität nicht nur im ersten, sondern auch im zweiten Wahlgange. Kein Wahlmann hatte sich nach dem ersten Siege entfernt, wie sie denn auch alle, auf welche das liberale Wahl-Comité rechnen durfte, rechtzeitig zur Wahl erschienen waren. Es will das etwas sagen. Die Landwege sind schlecht und die Fahrt nach dem Wahlorte war für die kleineren Grundbesitzer, zumal für die aus den Niederungs-Ortschaften, ein Opfer, welches sie der guten Sache gebracht und ihnen das taktvolle Entgegenkommen ihrer Parteigenossen einigermaßen erleichtet hatte.

Die deutschen Wahlmänner im Wahlbezirke Thorn-Culm waren, wie sie es stets sein sollten, bis auf einen kleinen Bruchtheil einig und geschlossen; alle Fraktionen der liberalen Partei batten ihre kleinen Differenzen aufgegeben, um das Ziel, die Wahl zweier deutschen Abgeordneten für die deutsch-preußischen Kreise Thorn und Kulm zu erreichen.

Bemerkenswerth war hiebei nicht sowohl die Zustimmung der größeren deutschen Grundbesitzer, welche vor 3 Jahren für den Landrath Freiherrn v. Schrötter gestimmt hatten, als vielmehr der entschiedene Anschluß der kleineren deutschen Grundbesitzer, deren spezifisch-royalistische Gesinnung sie früherhin die Sache des Königthums mit der Sache der Reaktion leicht verwechseln ließ, zumal wenn konservative Verwaltungsbeamte noch auf diese Verwechslung hinarbeiteten. Das hat aufgehört; es hat sich in dem beregten Bevölkerungskreise eine Wandelung der politischen Anschauungen vollzogen und kreuzzeitungszuschauerliche Redensarten von Demokraten, Rothen u. s. w. ziehen bei den Bezeichneten nicht mehr. Was hat diese Wandelung herbeigeführt? — Etwa Lektüre liberaler Drucksachen, etwa eine liberale Agitation? — Vielleicht haben beide Etwas bewirkt, sicher nur Weniges; — Die Wandelung ist vornemlich die Wirkung zweier Thatsachen. Diese sind: erstlich die Auslassungen von allerhöchster Stelle über das verfassungsmäßige Regiment in unserer Monarchie, zweitens der Umstand, daß trotz der Friedenszeiten sich die Staatsschuld gemehrt hat und die Abgabenlast gestiegen ist. Jene Aeußerungen und diese Thatsache fordern schon das Nachdenken heraus. — Verschweigen wollen wir nicht, daß die Agitation der katholisch-polnischen Partei auch Etwas zur Einigung und Geschlossenheit der deutschen Wahlmänner beigetragen hat.

Diese Partei zählte beim Wahlakt 132 Stimmen, welche wie ein Mann stimmten und verdankt sie diese Stärke der Parteinahme des katholischen Kleius. Wir können diese Thatsache nicht unbeachtet laßen, wollen uns aber ihr gegenüber nur objektiv verhalten. Die Mehrzahl der Wahlmänner dieser Partei waren polnischer Zunge, mehre auch, unter ihnen Priester, deutscher Herkunft. Alle stimmten für den Gutsbesitzer Herrn v. Slaski im Kulmer Kreise. Der Genannte ist ein allgemein geachteter Mann von gemäßigter Gesinnung, wird aber nicht ohne stichhaltige Gründe zugezählt der polnischen Partei, welche, gelindest gesagt, auf die Möglichkeit der Trennung Westpreußens und Posens von der Krone Preußen hofft. Eine solche Hoffnung darf und kann ein in Treue und Liebe dem Königshause der Hohenzollern gewissenhaft zugethaner Preuße nicht hegen. Deshalb konnte kein deutscher Wahlmann für Herrn v. Slaski stimmen, obschon derselbe ein liberaler Ehrenmann ist. Das Vaterland steht über der Partei. Die Auslassungen von deutscher Seite über die Parteinahme des katholischen Klerus klangen sehr bitter; wir wollen sie nicht wiederholen. Thatsache ist, daß diese Partei Mißstimmung und Mißtrauen zwischen zwei politisch und wirthschaftlich verbundene Bevölkerungsschichten hervorgerufen hat, während ihr gegenseitiges Wohlergehen ein freundliches und vertrauensvolles Verhältniß, wie es früher bestand, bedingt. Wir bedauern die Parteinahme aus sittlichen und wirthschaftlichen Rücksichten; — früherhin verhielt sich die Mehrzahl des katholischen Klerus unserer Gegend in politischen Angelegenheiten neutral.

Die konservative Partei, welche sich für die Wiederwahl des Freiherrn v. Schrötter interessirte, hatte nur — 24 Stimmen! Beim zweiten Wahlgang blieben dieselben bis auf eine aus. Nur vierundzwanzig Stimmen! — Diese Thatsache macht jede Bemerkung überflüssig.

Nach den Wahlverhandlung fand die Freude über den Sieg ihren Ausdruck, wie es unter gesitteten und gebildeten Männern üblich ist. Die liberalen Gesinnungsgenossen kamen im Saale des Kaufmann Herrn Hirschfeldt zusammen, wo dann manches sinnige und herzliche Wort mit Jubel begrüßt wurde. Außer den Hochs auf König Wilhelm den Freisinnigen, das Vaterland, die beiden Abgeordneten wurde ausgebracht das Wohl des Herrn Landrath Steinmann, für seine streng unparteiische Leitung des Wahlgeschäfts, des Herrn Staatsanwalts Dr. Meyer, für seine Mühewaltung bei den Verhandlungen der liberalen Parteigenossen, nud Herrn Gymnasial-Direktor Dr. Passow für seine hierorts, in der Wahlmänner-Versammlung am 29. d. Mts. (s. Nro. 144) gehaltene Rede, welche wesentlich zur Einigung der liberalen Fraktionen beigetragen hat.

Der Eindruck des Wahltages in Culmsee war und bleibt für alle unmittelbar und mittelbar Betheiligten ein höchst erfreulicher, erhebender und nachhaltiger. Die Deutschen haben es thatsächlich wahrgenommen, was sie frommt, die Beherzigung des Wortes des großen nationalen Dichters: „Seid einig — einig — einig —“

— **Zur deutschen Flotte.** Während der Freude, welche dem Wahlsiege der liberalen Partei in Culmsee am 6. d. folgte, wurde nicht blos des Deutschen Vaterlandes in Worten, sondern auch thatsächlich gedacht. Eine Sammlung für die deutsche Flotte ergab 31 Thlr. Mehre der anwesenden Gutsbesitzer zeigten ihren Beitritt zum National-Verein an.

— **Musikalisches.** Die Liedertafel unterhielt am Sonntag d. 8. Ab. im Schützenhaussaale nicht blos ihre aktiven, sondern auch die passiven Mitglieder, Damen und Herren, welche in großer Zahl sich eingefunden hatten, in angenehmster Weise. Es wurden sehr viele dem Inhalte, wie der Komposition nach schöne Lieder gut vorgetragen. — Das Musikchor des Königl. Inf.-Reg. Nro. 44 beabsichtigt unter Leitung ihres Dirigenten Herrn v. Weber jeden Mittwoch Abends Konzerte im Schützenhaussaale zu geben. Die Konzerte sollen nicht blos unterhalten, sondern auch einen ästhetischen Genuß gewähren. Das Unternehmen verdient, wenn die letztere Absicht nicht außer Acht gelassen wird, eine allgemeine Unterstützung. Eine nähere Mittheilung behalten wir uns nach dem ersten Konzerte vor.

Abgeordnetenwahlen am 6. Dec.

in der Provinz Preußen.

Danzig. 1) Kommerzienr. Heinrich Behrendt (F), 2) Rechtsanwalt Röpele (F).
Strasburg Gutsb. v. Hennig — Plonchott (F).
Elbing — Marienburg. Herr v. Forckenbeck u. Lietz (F).
Graudenz — Rosenberg. Gutsb. v. Hennig — Dembowalonka (F) Gutsb. Aug. Roemer — Schönwalde (F).
Königsberg: Schultze-Delitsch (F) Gtsb. Bender — Katharinenhof (F) Dr. Kosch (F).
Marienwerder. Rechtsanwalt John (F) Gtsb. Riebold (L.)
Schwetz. Gtsb. Gerlich — Borkau (F)
Insterburg die Herren Frentzel (F) u. Bender (F)
Tapiau. Herr Sorz (F) und Herr v. Saucken — Ostlöpschau (F)
Memel. Landr. a. D. Schlick (F) Rechtsanwalt Mortini (F)
Löbau. Dekan Bartoskiewicz aus Culm (Poln.)
Carthaus — Neustadt. Gtsb. Tokarski — Ober-Brodnitz, (Poln.) Friedrichs, Schulze in Werblin.
Zinten. Prof. Schubert (L), Gutsb. v. Esenbeck (L)
Mohrungen. v. Forckenbeck (F), Buchholtz — Koppen (F.)
Osterode. v. Hoverbeck (L). Schmidecke (L).
Berent-Stargardt Gtsb Thomsen aus Jeseritz (L) Pfarrer Mettenmeyer aus Dirschau (kle.)
Stallupönen-Darkehmen: Gutsb. v. Saucken-Julienfelde (L.) Rechtsanwalt Krieger in Goldapp (F.).
Flatow-Deutschkrone: Kreisrichter Pasewaldt zu Flatow (L.), Kreisrichter Sönke in Deutschkrone (L).
Oletzko-Lyck: Kreisgerichtsr. Velthusen; Oberlehrer Gortzitza in Lyck (F.)

Inserate.

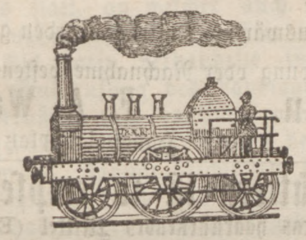
Bekanntmachung.

Am 28. December d. J.
Vormittags 11 Uhr
sollen auf dem Gute Sierocko
150 Hammel
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Thorn, den 3. December 1861.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche noch für consumirtes Gas die Geldbeträge seit länger als einen Monat schuldig sind, werden hiermit aufgefordert diese Rückstände innerhalb dieses Monats an die Kämmerei-Kasse zu bezahlen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist allen Denen, welche nicht gezahlt haben, das Gas durch Verschließung der Krahnleitung entzogen und die Rückstände eingeklagt werden sollen. Ebenso wird auch in der Folge bei Allen verfahren werden, welche mit der Zahlung für Gas länger wie einen Monat zögern.

Thorn, den 4. Dezember 1861.
Der Magistrat.



Bromberg-Thorner Eisenbahn.

Die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung von fünf Drahtzugbarrieren auf der Bau-Strecke Thorn-Ottloczyn, soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Es steht hierzu ein Termin auf
Mittwoch den 11. Dezember cr.
Vormittags 10 Uhr
im hiesigen Baubureau an und werden cautionsfähige Unternehmer zur Abgabe von Offerten mit dem Bemerken eingeladen, daß die Lieferungsbedingungen im diesseitigen Bureau einzusehen sind.

Podgórz den 5. Dezember 1861.
Der Baumeister
gez. **Pasternaci.**

Dienstag: **Josua.**

Alle Mitglieder, insbesondere die, welche an der Fahrt nach Bromberg Theil nehmen wollen, werden gebeten zu erscheinen.
Der Vorstand des Singvereins.

Morgen Mittwoch, den 11. Dezember:
Erster Thée Musikale
im Saale des Schützenhauses.

Zur Aufführung kommt: Marsch aus dem Sommernachtstraum. Ouvertüre Freischütz. Viktoria-Walzer von Bilse. Caprice heroique von A. v. Kontsky. Ouvertüre Jesonda von Spohr. Terpsichora-Quadrille von Bach. Solo für Flöte von Böhm, vorg. v. Hrn. Bierk. Ouvertüre Die lustigen Weiber von Windsor. Verschwörungs-Chor und Finale a. d. Hugenotten. Lina-Polka-Mazurka von Nuckenschuh.

Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.

Es wird höflichst gebeten im Saale nicht zu rauchen.
E. v. Weber,
Musikmeister.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich dem geehrten Publikum mein Lager von
Barok-Rahmen, Spiegeln und Gyps-Figuren.

Auch übernehme ich jede Reparatur, Bronzieren und Vergolden derselben.
Rosenfeldt,
Bildhauer und Vergolder.
Seeglerstraße Nro. 138.

Der sechste Nachtrag zu dem Kataloge meiner
Leih-Bibliothek
ist am 1. Dezember ausgegeben. Derselbe enthält gegen 200 Bände, und beträgt demnach der ganze Bestand der Anstalt 6444 Bände.

Ich lade hiermit das geehrte Publikum zur Benutzung der Leih-Bibliothek ergebenst ein.
Ernst Lambeck.

Donnerstag, Abends 8 Uhr in der Aula der höheren Töchterschule
Erste Vorlesung.
Fritsche: Ueber die englischen Clubs.
Billette in den Buchhandlungen und am Eingange.

Den Umbau unserer Synagoge, welcher laut Zeichnung und Anschlag des Königl. Kreisbaumeisters *Passarge* circa 2000 Thlr. kosten soll, beabsichtigen wir, und zwar Maurer- und Zimmerarbeit vereinigt, Tischler-, Glaser- und Schlosser-Arbeit dagegen jede getrennt, an den Mindestfordernden zu übergeben. Zu diesem Behufe haben wir einen Licitationstermin auf
den 19. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
hierorts festgesetzt. Die Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Vorstande jederzeit vorher einzusehen.

Strasburg, den 5. Dezember 1861.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde
H. Davidsohn. J. C. Casper David.
J. Jonas Löwenthal.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein
assortirtes Cigarren-Lager,
Cigarren-Taschen, Cigarren-Pfeifen u. Spitzen, Pfeifen, Tabacksdosen, Feuerzeuge, Portemonnaies, Necessaires für Damen und Herren.
Louis Angermann.

Die Vaterländische
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
in Elberfeld
mit einem Grund-Capital von
2 Mill. Thlrn., excl. Reserven
welche seit 38 Jahren besteht, versichert in den Feuerschaden (Blitzschaden nicht ausgenommen) gegen **feste**, jede Nachzahlung ausschließende Prämie und gewährt volle Entschädigung **binnen Monatsfrist** nach der Feststellung, für alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

In Versicherungen werden fast alle durch den Brand zerstörbaren Gegenstände aufgenommen, namentlich Gebäude, Mobilien, Getreide, Vieh, Maschinen, Geräthe, Waldungen u. s. w.

Auch Versicherungen unter weichem Dach (Stroh- und Schindeldach) werden nach Maaßgabe der Gefahr angenommen und ist jede Summe, so niedrig sie auch ist, annehmfähig.

Die Prämien sind verhältnißmäßig sehr billig; mehrjährig Versicherten werden besondere Vortheile gewährt, sowie Hypothekengläubiger geschützt werden.

Police-Bedingungen, Anträge, ꝛc. werden stets unentgeldlich auf Verlangen verabreicht, so wie nähere Auskunft ertheilt, auch bin ich gern bereit bei Anträgen hilfreiche Hand zu leisten.
C. Bock,
Agent in Thorn.

Am 6. d. Mts. ist mir im **Hirschfeld**'schen Saale in Culmsee mein **Schuppen-Pelz** abhanden gekommen; derselbe hing an der rechten Seite der Eingangsthür und befand sich in der rechten äußeren Tasche ein grüner wollener Paß. Den Inhaber desselben ersuche ich freundlichst mir den Pelz per Expreß auf meine Kosten zuzusenden.

Zegartowitz, den 7. Dezember 1861.
Albrecht Sieg.

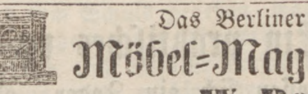
Ein neuer Schuppenpelz mit dunklem Tuch-Ueberzug ist mir am 6. d. M. aus dem Lokale des Herrn **Hirschfeld** in Culmsee abhanden gekommen und bitte ich denjenigen Herrn, der ihn mitgenommen hat, um gefällige schleunige Herausgabe.

Brzezinke, den 7. Dezember 1861.
Hermann Kühne.

Die Behandlung von Krankheiten mittelst Elektrizität und Galvanismus finden in meiner orthopädisch-gymnastischen Heilanstalt täglich statt. Kranke, die sich für diese Kurmethode eignen, können sich täglich von 2 bis 4 Uhr Nachmittags bei dem Unterzeichneten melden. Unbemittelte werden unentgeldlich behandelt.
A. Funck,
Arzt und Direktor des orthopädisch-gymnastischen Instituts.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine
Weihnachtsausstellung
auch in diesem Jahre reich assortirt ist in
Journal-, Zeitungs-, Schreib- und Notenmappen, Necessaires, Cabas, Taschen, Albums, Poesie- und Photographie-Albums, Passepartout, Cigarrenteller, Cigarrentaschen, Portemonnais, Kobers, Schultaschen, Federwischer ꝛc., desgl. Jugendschriften, Bilderbücher, Tuschkasten und Schreibmaterialien ꝛc.

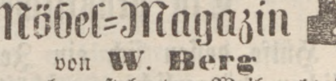
Zugleich mache ich die geehrten Damen darauf aufmerksam, daß viele Sachen davon zur Stickerei eingerichtet sind und daß ich das Einfassen und Garniren sauber ausführe. – Briefbogen, Visitenkarten werden mit Namen bei mir geprägt.
E. Wedekindt,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.
Brückenstraße Nr. 7.



Ein **schönes neues Pianino** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Meinen geehrten Abonnenten zur Nachricht, dass ich wegen Mangel an Raum meine
Leihbibliothek
nach der Baderstrasse Nr. 57 parterre, neben der Körner'schen Bäckerei, verlegt habe.
Justus Wallis.





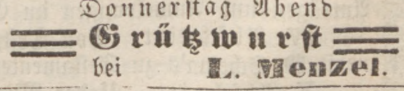
Das Berliner
Möbel-Magazin
von **W. Berg**
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein wohlassortirtes Lager, worunter sich viele passende Gegenstände zu Geschenken befinden.

---

10 Thlr. Belohnung

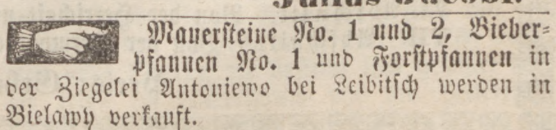
sichern wir Demjenigen, der uns den Aufenthalt des Kaufmanns N. S. v. Gerszewski, früher in Inowraclaw, so nachweist, daß wir den in Händen habenden offenen Arrest gegen ihn vollstrecken lassen können.
Pfeffer & Weissenfels
in Madgeburg.





Donnerstag Abend
Grützwurst
bei **L. Menzel.**

Auch in diesem Jahre zahlt den höchsten Preis für **Haasenfelle**
Julius Jacobi.



Mauersteine No. 1 und 2, Bieberpfannen No. 1 und Forstpfannen in der Ziegelei Antoniewo bei Leibitsch werden in Bielawy verkauft.

Marktbericht.

Thorn, den 9. Dezember 1861.

Die Zufuhr ist noch immer sehr gering, obgleich feiner weißer Weitzen etwas höher bezahlt wird.

Es wurde nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 50 bis 80 thlr., der Scheffel 2 thlr 2 sgr. 6 pf. bis 3 thlr. 10 sgr.
Roggen: Wispel 44 bis 46 thlr., der Scheffel 1 thlr. 25 sgr. bis 1 thlr. 27 sgr. 6 pf.
Erbsen: Wispel 40 bis 46 thlr., der Scheffel 1 thlr. 20 sgr. bis 1 thlr. 27 sgr. 6 pf.
Gerste: Wispel 30 bis 38 thlr. der Scheffel 1 thlr. 7 sgr. 6 pf. bis 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 20 bis 22 thlr., der Scheffel 25 sgr. bis 27 sgr. 6 pf.
Kartoffeln: Scheffel 13 bis 16 sgr.
Butter: Pfund 8 bis 9 sgr.
Eier: Mandel 6 bis $6\frac{1}{2}$ sgr.
Stroh: Schock 6 thlr. bis 6 thlr. 15 sgr.
Heu: Centner 14 bis 17 sgr.

Danzig, den 7. Dezember 1861.

Weizen: gut bunt, fein- und hochbunt 125—33 Pfd. nach Qual. 90 — 110 sgr. ord. bunt, dunkel- und hellbunt, 120—125 pfd. nach Qual. 75—89 sgr.
Roggen: schwerster im Detail 63 sgr. guter schwerer und leichter $62\frac{1}{2}$—60 sgr. pr. 125 pfd. mit 1/2 sgr Differenz.
Erbsen: weich und ord. hart $52\frac{1}{2}$—61 sgr, bessere und gute Koch- $62\frac{1}{2}$—64 sgr.
Gerste: kleine 100—110 Pfd. von 40 — 45 sgr., große 108—13 pfd. von 44—47 sgr.
Hafer: von 23—29 sgr.
Spiritus: $17\frac{2}{3}$ thlr. pr. 8000 % Tr.

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Polnische Banknoten $17\frac{2}{3}$ pCt; Russische Banknoten 18 pCt.; Klein Courant 13 pCt.; Groß-Courant 11 pCt.; alte Copeken 8 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 7. Dezember. Temp. K. 2 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 6 Z.
Den 8. Dezember. Temp. K. 2 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 6 Z.
Den 9. Dezember. Temp. K. 1 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 5 Z.